Römische Ausgrabungen Petinesca

Autor(en): **Schweizer, Walter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **28 (1938)**

Heft 36

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-647414

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

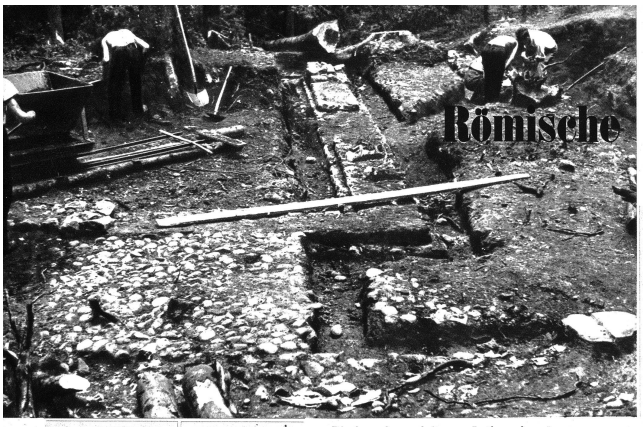
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

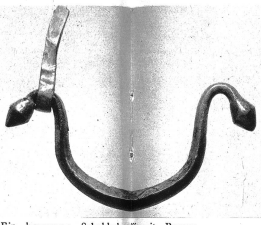
http://www.e-periodica.ch

Römische Ausgrabungen PETINESCA

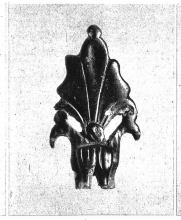
Bild und Text von Walter Schweizer



Die Ausgrabungsarbeiten am Jensberg, dem römischen Petinesca



Ein bronzener Schubladengriff mit Bronzesplinte zum Befestigen in Holz. Die andere Splinte ist verloren gegangen Originalgrösse. Der Zierlichkeit des Griffes entsprechend muss er von einem Möbelstück der Damengarderobe stammen, z. B. von einem Toilettentisch



Ein bronzener Möbelbeschlag, ein stilisiertes Blatt und zwei abgebrochene Tierfüsse darstellend. Der Beschlag trägt Spuren eines starken, durchsichtigen Lacküberzuges. Originalgrösse

Bronzefibel mit schwarzer Emaileinlage, einen mit drei Ruderern bemannten Kahn darstellend. Die Fibel war ursprünglich versilbert. Zweifache Vergrösserung

Rückseite einer Bronzemünze des Imperators Caesar Traianus Hadrianus Augustus (117 bis 138 n. Chr.) mit der Inschrift: PONT(ifex) MAX(imus) TR (ibunitia) POT(estate) COS (Consulum) III, S(enatu) C(onsulto) (Deutsch: Oberster geistlicher Würdenträger, durch die Machtvollkommenheit der Tribunenschaft im 3. Konsulat). ½mal vergr.

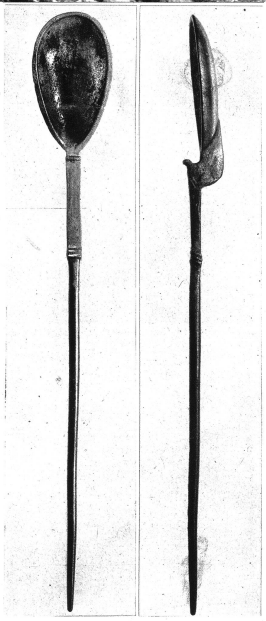


Abbildung eines bronzenen Löffels, stark versilbert, in natürlicher Grösse. Der Stiel steckte zu 3 Viertel in einem Holz- oder Beingriff. Seiten- u. Obenansicht

Im bernischen Seelande, dem für das keltisch-römische Altertum wichtigsten Teil des Kantons, liegt zwischen den alten Flußläufen von Aare und Zihl der Jensberg, der östliche Ausläufer der den Bielersee auf seiner Südseite begrenzenden Hügelkette. Kein Wunder, daß dieser Punkt, der ein Stück der wichtigen Verbindung zwischen der Ost- und Westschweiz, wie der Süd-Nordlinie darstellte, und das Aaretal völlig beherrschte, seit den ältesten Zeiten zur Besiedelung und Verteidigung und wohl auch zur Offensive hergerichtet und benützt wurde.

Für die Besiedelung in der nächsten Umgebung in prähistorischer Zeit zeugen die zahlreichen Pfahlbaustationen des Bielersees wie auch viele Funde anläßlich der Juragewässerkorrektion bei Port und Brügg, wie am Nordfuße des Berges der Zihl entnommene Waffen aus der La Tene-Zeit. Andererseits weisen aufgedeckte Pfahlwerke auf einen viel begangenen, wohl auch viel umstrittenen Uebergang an diesem Orte. Von Port aus führt auch einer der Hohlwege auf das Plateau des Jensberges und die Vermutung liegt nahe, daß von hier aus der Weg weiter durch den Jura ins rauraksche Gebiet geführt haben mag. Aber die unzweideutigen Spuren aus prähistorischer Zeit zeigt der Jensberg selbst an seinen Abhängen und auf seinem Scheitel: so das unter dem Namen Knebelburg bekannte Refugium, ein ellipsenförmiges, von Wall und Graben umgebenes Erdwerk von 135 Meter Länge und 50 Meter größter Breite und einer Höhe von 10—14 Meter über der Sohle des Grabens. Zugleich aber ist die Knebelburg die höchste Erhebung des Berges (611 m) und in geschickter Weise nach uraltem Brauche in eine fast uneinnehmbare Festung ausgebaut worden.

(Fortsetzung auf Seite 907.)

Ein Maultierhufschutz (Hipposandales) aus Eisen. ⅔ Grösse. — Dürfte als Weihegabe Verwendung gefunden haben. Nach anderer Version soll es sich um einen hängenden Ampelbehälter handeln

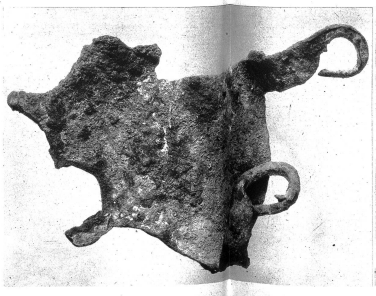


Abbildung einer Bronzefibel mit Emaileinlage, einen stilisierten Uhu darstellend, in dreifacher Vergrösserung. Die Farben des Emails, besonders das prächtige Lapislazuli, sind noch gut erhalten.

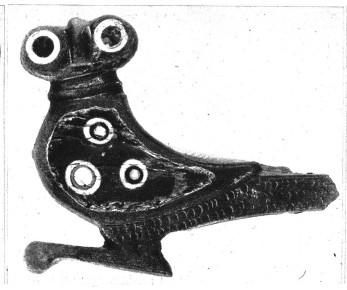
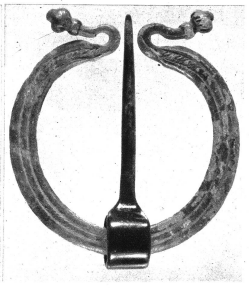


Abbildung einer bronzenen Fibel (Kleiderschnalle zum Befestigen der Kleider mit massiver silberner Schnallenzunge, letztere bläulichgrün emailliert. Originalgrösse



Fortsetzung von Seite 903: Petinesca.

Vielfach glaubte man, daß da oben eine Stadt bestanden hätte, aber es fehlen die Anhaltspunkte zur Annahme eines gallischen Oppidums oder Vicus, denn diesbezügliche Funde waren äußerst selten. Für den keltischen Ursprung des Ortes aber spricht die Etymologie des Wortes Petinesca (isc = keltische Suffix) welches „Heim des Petinius" bedeuten soll.

Viel zahlreicher und deutlicher waren zu allen Zeiten hier die Zeichen römischer Kultur. In Jens, Bellmund, Ipsach, Bürglen und Studen sind von jeher römische Kaisermünzen gefunden worden, vielfach auch andere Spuren wie Leistenziegel, Scherben, Eisen- und Bronzegeräte. Daß sich letzten Endes auf dem Jensberg eine römische Station befunden hat, wird uns von den Römern selbst berichtet. Von Aventicum (Avenches) führte die römische Heerstraße, welche jetzt noch stellenweise sichtbar ist und zum Teil noch als Feldweg benützt wird, geradewegs nach der südöstlichen Ecke des Jensberges an die Stelle, wo die unterste Hügelterrasse rampenartig nach Tribei einerseits und nach der Grubenmatt andererseits sich abflacht. Und auf der Peutingerschen Tafel ist Petinesca als die neunte Niederlassung auf der großen Straße von Châlons-sur Saône nach Augusta (Augst) über Besancon bezeichnet, die von Yverdon über Avenches nach Petinesca-Salodurum (Solothurn) nach Augusta (Augst) führte.

Zu verschiedenen Malen sind Ausgrabungen auf dem ebenso ausgedehnten wie in seinen Umgrenzungen ungenau bekannten Platze gemacht worden, — Ausgrabungen, so im Jahre 1830 wie hauptsächlich in den Jahren 1898—1904, die verschiedene interessante Dinge zu Tage förderten und uns einigermaßen ein Bild der alten römischen Siedlung gaben. Zunächst bestätigt die von der augusteischen Zeit bis an das Ende des 4. Jahrhunderts laufende Münzreihe die Kontinuität der römischen Besiedlung. Andererseits aber zeigen die verhältnismäßig vielen keramischen Funde der Frühzeit im Verein mit den Münzen an, daß dem 1. Jahrhundert besondere Bedeutung zukommt. Die Ausdehnung des Gebietes, in dem oberflächlich römische Funde gemacht wurden, haben wir bereits skizziert und diese Orte geben uns den Anhalt dafür, daß die räumliche Ausdehnung der Besiedlung nicht unbedeutend war.

Einmal zeigt uns das noch gut erhaltene Römertor in der Grubenmatt wie andere dort aufgefundene Teile der alten Befestigung Petinesca, die sichtlich verschiedenen Perioden angehörten, wie übrigens auch die Grundrisse der Häuser, daß diese Bauten viele Umbauten durchgemacht haben und daß hier Bauten von dem Typus vorliegen, wie wir sie aus den römischen Städten oder einem Vicus her kennen.

Da derartige Häuser nicht in einer so kleinen Gruppe, wie sie die Ausgrabungen seiner Zeit aufgedeckt haben, gebaut wurden, ist es zweifellos, daß man bei der alten Grabung nur in einen Teil einer größeren Siedlung hineingeraten ist. Daß dem so war, zeigen uns auch die Ausgrabungen des freiwilligen archäologischen Arbeitsdienstes der Stadt Biel, die in Wiederaufnahme der in den Jahren 1841 und 1872 auf dem Gumpboden aufgedeckten Mauerzüge erfreuliche Aufklärung brachten. So sind bis jetzt sieben größere Tempel mit einer Seitenlänge des Säulenumganges bis zu 15 Metern und zwei Kapellen freigelegt worden. Durch Tore konnte man diesen heiligen Bezirk betreten, in dem auch ein Haus für Priester oder für Wallfahrende aufgefunden worden ist. Die Grabungen, die unter der umsichtigen Leitung von Herrn Prof. Dr. Tschumi (Bern) durchgeführt werden, haben dabei die Aufklärung gebracht, daß es sich dabei nicht um Bauten der Frühzeit der römischen Station handelt, da in ihre Fundamente schon Altmaterial aus zerstörten römischen Gebäuden verbaut ist, das von andern Stellen hergeschleppt werden mußte, da ältere Bauten hier noch fehlten. Andererseits zeigten hier viele Funde wie Weihegaben, Votivgaben wie Devotionalien die Bedeutung dieser Tempelbezirke. So lassen die verhältnismäßig zahlreichen Funde von Fibeln darauf schließen, daß der Muttergottheit Suleviae Opfer dargebracht wurden, wie andererseits nicht fehlgegangen wird, daß auch dem Flußgotte Telum (Zihl) geopfert wurde.

Da durch die Aufdeckung der Kultbauten das Problem des römischen Petinesca eindrucksvoll aufgerollt worden ist, scheint es folgerichtig zu sein, sich dann auch der Siedlung Petinesca zuzuwenden, für das die Organisatoren des Lagers, die Herren Paul Küffer, Vorsteher des städtischen Arbeitsamtes in Biel wie Herr Rehnelt in Verbindung mit dem Grabungsleiter, Herrn Dr. A. Rais volle Gewähr bieten.

Wenn auch das letzte Jahr und dieses Jahr überaus interessante Funde zutage förderten, so harren doch noch eine Menge Fragen der Lösung. Um ein klares Bild der Ausdehnung der Militärstation Petinesca zu erhalten, sollte die Ringmauer, welche einzig beim Tore aufgedeckt worden ist, in der Richtung gegen Bürglen weiter verfolgt werden, wie auch gegen die Berghalde, wo sie vielleicht an die Erdwerke des gallischen Oppidums angrenzte oder gegen Tribei und Jens, wo Anschluß an die keltische Siedlung (Keltenwall) vorhanden war. Haben dann diese Untersuchungen über das Schicksal des römischen Petinesca und des Keltenwalles Aufklärung gebracht, so ist es Zeit, an die Knebelburg zu gehen, um auch dieses Objekt der nachrömischen Zeit aufzuklären, und im Verlauf einer so aufgebauten systematischen Arbeit wäre es möglich, zum ersten Male in der Schweiz an einer bedeutenden Stelle wie der Jensberg bei Biel sich darstellt, das Schicksal dieses Landstriches von der römischen Zeit bis ins frühe Mittelalter beispielhaft darzustellen.

Sicher ist, daß der Jensberg und Petinesca der archäologischen Forschung noch für viele Jahre interessante Arbeit liefern wird, auf deren Ausbeutung sich der Heimat- und Geschichtsfreund nur freuen kann. Walter Schweizer.

Das Recht zu leben

Von LUDWIG WOLFF

23. Fortsetzung.

„Die Baronin Hollbruch führt den Gemüseladen?"

„Jawohl, meine liebe Dame. Gehen Sie nur rüber. Der Laden schräg vis-a-vis. Sie können ihn gar nicht verfehlen."

Eva dankte und schritt zögernd über die Straße. Daß Dieten in einem Gemüsegeschäft arbeitete, während sie mit Peter sehr großzügig in Lugano gelebt hatte, war ein widerlicher Gedanke, der einem die ganze Haltung verdarb. Aber jetzt gab es kein Zurück mehr. Sie öffnete entschlossen die Ladentür und erblickte Dieten, die gebückt dastand und Kartoffeln sortierte.

„Guten Tag, Dieten."

Als Dieten Eva erkannte, richtete sie sich auf und rief freudig überrascht:

„Eva! Wie kommst du hierher?"

Sie wischte die Hände an ihrer Schürze ab und gab Eva die Hand.

„Was machst du denn da, Dieten?"

„Ich sortiere Kartoffeln."

„Warum so romantisch?"

„Das ist gar nicht so romantisch, wie du glaubst." Ihr Gesicht wurde ernst. „Versuch mal, in Berlin 'ne Stellung zu krie-